

# Satirische Chronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **55 (1929)**

Heft 46

PDF erstellt am: **21.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die schweizerische Postverwaltung speziert mit dem „Graf Zeppelin“ von Dübendorf aus Postkarten zu 75 Rappen und Briefe zu 1 Franken, und läßt diese dann vom Luftschiff aus irgendwo in der Schweiz, vielleicht schon in Klotten wieder abwerfen. — Man muß der eidg. Postverwaltung Dank wissen für diese äußerst beruhigende und von der modernen Refordsucht unbelastete Beförderungsmethode. Es ließe sich sicher auf diesem Gebiete von unserer unternehmungslustigen Postverwaltung noch viel mehr leisten. Wie wäre es z. B. wenn unsere Post Felmobilballöschchen mieten würde und Briefe auf diese Weise durch die Luft befördern ließe, irgendwo würden ja auch sie abgeworfen werden! Zudem könnte für diese geluftpöstellten Gegenstände ohne weiteres ein Zuschlag von 2 Franken verlangt werden, wofür die Post einen Stempelabdruck vielleicht „I. Ballöschchenpost 1929“ anbringen würde!

Die Kommission des Ständerates für die Regulierung des Rheins hat nach Vornahme des Augenscheins und eingehender Beratung einstimmig beschlossen, der Regulierung zwischen Basel und Straßburg mit einigen redaktionellen Vereinfachungen zuzustimmen. — Die Hauptsache bei jeder großen Sache ist schließlich die Redaktion — auch beim Nebelspalter. Bei der Rheinregulierung ist die redaktionelle Vereinfachung aber wohl so zu verstehen, daß bei niederm Wasserstand die Redaktionstinte der Ständeratskommission einfach in den Rhein geleitet würde — wirklich — tatsächlich — sehr einfach!

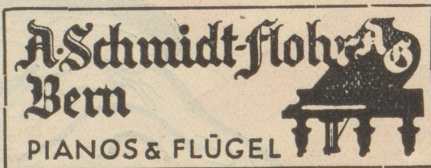
Bern, 31. Oktober. Wie uns bekannt wird, soll der Chef des eidgenössischen Finanzdepartements zu ganz bedeutenden fiskalischen Erleichterungen der Reparationsbank gegenüber bereit sein, sofern sich diese zur Errichtung ihres Sitzes in der Schweiz entschließen könnte. — Diese Meldung erfreut mich außerordentlich. Ich hätte nämlich schon lange eine reparierte Bank hinter dem Hause zur Aufstellung bereit, wenn dabei nicht zu riskieren wäre, daß das Steueramt dahinter eine gewisse Vermögens- und Kapitalanlage wittere und mich dementsprechend einschätze. Nun werde ich mich aber schleunigst auf diese Neußerung des Chefs des eidg. Finanzdepartements stützen und mein Vorhaben zur Ausführung bringen.

**TRAITEUR SEILER**  
am Rathausquai — im altzürcherischen  
**ZUNFTHAUS SAFFRAN**  
serviert erlesene Spelsen und Welne.

Das Aushängeschild der Schweiz

Von „der“ Schweiz — andern „Schweizen“  
(Nachdruck verboten)

Brown = Boveri, Escher = Wyß, Anglo-Italo-Franco sowie andere Swiß-Unternehmen haben ihre Filialen im Ausland. Dasselbe in Grün (allerdings ungewollt) hat Mutter Helvetia. Wieviele Schweizen gibt es überhaupt? Da immer noch Neugründungen im Entstehen, ist eine genaue Zahl nicht angegeben. Da wäre die luxemburgische, fränkische, sächsische, holsteiniische und märkische, dann bestehen, auf „Balkandeutsch“ gesagt, Affiliationen auf dem Balkan, als neueste Errungenschaft die „tschechische Schweiz.“ In romanischen



Ländern? Auch hier ist über keinen Mangel zu klagen! Die Auslandschweizer, die echten, nicht die Bewohner oben angeführter Schweizen, fühlen sich oft als Schweizer 2. Klasse. Immerhin, sie haben den „Erstkläßlern“ allerhand voraus. Bekanntlich ist man dem Vaterland näher, je weiter man von ihm (geographisch) entfernt ist. Kennt man überhaupt in der Schweiz die Herzlichkeit und eitel Wonne, wenn sich zwei Eidgenossen in der Fremde treffen? Weiter. Euch sind Firne und Alpenglüh'n zu etwas Alltäglichem geworden. Dem Auslandschweizer aber nicht — den Alltag mit seinen Plackereien läßt er zurück, wenn seine Gedanken heimwärts zieh'n. Er sieht die Schweiz immer noch mit den Augen des Kindes, des Studenten. Als kleiner Bubgings mit der „Schulerreis“ an den Bierwaldstättersee, als Wandervogel hinauf in die romanischsprechenden Täler Graubündens. Werke von Conrad Ferdinand Meyer halfen dem Jüngling in diesem alten, uralten Kulturboden ein Idealland sehen. Zürg Jenatsch — die Salis — die Planta! Als flotter Student gehts mit der Defflertanzschule nach der Au — erste Liebe! Erst in der Fremde kam die rauhe Wirklichkeit — ihm aber ist die ganze Schweiz als ein großes, liebes Vaterhaus in Erinnerung. Diesen idyllischen Zustand trübt nur ab und zu der Herr Consul mit seiner — Pflichtersatzsteuer.

Jede anständige Firma hat ein Aushängeschild. Die Schweiz läßt sich auch da nicht lumpen. Als Bannerträger im Ausland fungiert das Auto. Und so ein vorbeifließendes CH. mit Schweizerkreuz und Kantonswappen bringt immer ein bißchen

Heimat mit. Und wenn es ein besonders schöner Wagen, dann ist man doppelt stolz auf diesen neuzeitlichen Herold schweizerischer Gediegenheit. Wie pauvre wirken dagegen die D... F... I von Deutschland, Frankreich und Italien! Direkt Mitleid könnte man mit den armen Leuten haben! Da lobe ich mir das Fürstentum Liechtenstein mit seinem FL und dem schön repräsentativem SHS weiß, was man dem Ausland der Serben, Kroaten und Slowenen mit seinen SHS weiß, was man dem Ausland schuldig. Naive Leute wollen diese SHS-Anschrift immer irgendwie mit dem Testament in Zusammenhang bringen. Beidenwerte Naivität!

Aber was interessiert denn Euch Erstkläßler noch das CH? Im Gegenteil! Die einen wettern dagegen und die andern haben nur Sinn für Zylinder und HP Zahl. Was Abzeichen! Da guckt höchstens der Schutzmann hin, um nachher den Tintenstift zu — zücken!

Nachdem der „Bindebalken“ zwischen Schweiz und Deutschland wieder zu einem normalen Bindeftrich zusammengeschrumpft, kommt oft eine CH Limousine zu mir herausgefahren. Eine vornehme, eine wirklich vornehme Limousine. Sie hat mich nämlich schon durch ganz Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Südslawien gefahren. Nach Art der Chauffeure (die species scheint samt und sonders in Tarascon geboren), könnte ich sagen: Wie meinen Hosensack kenne ich diese Länder! Verzeihen Sie diesen Seitensprung, schon bin ich wieder beim Thema. Beim CH sind wir ja. Direkt an der Grenze wirkt es noch nicht. Es fahren da zuviele Schweizer-Wagen in Süddeutschland, Rheinland und Tirol. Höchstens wird das titl. Publikum gnädig die Nationalität feststellen und, je nach der Gegend, werden Sie in durchaus anerkennendem Ton: Schwizter — Schwoizer — oder aber Schweizah, hören. Bereits in Sachsen wurde unser CH zur Rarität. Die Auskunft, daß wir Schweizer und dies ein schweizer Wagen, genügte nicht. Man wollte durchaus wissen: Ja welche Schweiz? Die Englische? — In Westfalen, auf Rügen, in Krain und Bosnien gehörten wir einfach zum „Roten Kreuz“.

Immerhin, Mama Helvetia, die Deutung des CH als Confoederatio helvetica von der ganzen Menschheit zu verlangen, das war etwas anmaßend von Dir!

S. Blattmann

**O VIGNAC SENGLET**  
aus frischen Eiern und altem Cognac  
**GIBT NEUE KRAFT!**  
Im Ausschank in allen guten Restaurants